MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



KONTAKT

Vennweg 6 · D-46325 Borken-Burlo 0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 3/19

LIEBE FREUNDE DER OBLATEN-MISSION, bei meinen Besuchen in den verschiedenen Missionsgebieten komme ich auch immer wieder mit den Menschen zusammen. Manche dieser Begegnungen stimmen mich nachdenklich, denn sie zeigen mir, dass diese Menschen ein Gefühl zum Ausdruck bringen, das uns manchmal fehlt. Während bei uns auf hohem Niveau geklagt oder

gestöhnt wird, strahlen Menschen diese eine Zufriedenheit aus. die begeisternd ist. Hin und wieder frage ich sie, ob sie glücklich sind. sie antworten mir dann, ich bin zufrieden. Glück und Zufriedenheit liegen sehr nahe beieinander. Das eine ist die Voraussetzung für das andere. Ein Mensch, der zufrieden ist, ist meistens

auch ein glücklicher Mensch. Er muss materiell gar nicht reich sein oder zur Oberschicht einer Gesellschaft gehören. Er kann arm sein und einfach leben und vielleicht sogar auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Sein Strahlen aber zeigt, dass er zufrieden ist. Aber was ist Zufriedenheit? In einer Definition heißt es: Zufriedenheit bedeutet, innerlich ausgeglichen zu sein und nichts anderes zu verlangen, als das, was man hat oder mit den gegebenen Verhältnissen, Leistungen oder Ähnlichem einverstanden zu sein und nichts auszusetzen zu haben. Einer solchen Definition werden sicherlich die meisten zustimmen,

jedoch werden Sie sagen, das ist Theorie, denn die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Die täglichen Sorgen, der Kummer und die vielen Schwierigkeiten, die uns umgeben, machen die Zufriedenheit schnell zunichte. Ein chinesisches Sprichwort sagt: "Vergleiche dich mit Bessergestellten, und du bist unzufrieden. Vergleiche dich mit Schlechtergestellten, und du hast mehr als



genug." Wie wahr ist doch ein solches Wort. Für mich ist die Zufriedenheit, die ein Mensch ausstrahlt, eine Tugend, die immer wieder neu eingeübt werden muss. Sie fliegt uns nicht zu, vielmehr müssen wir uns immer neu darum bemühen. Sie ist so etwas wie ein ständiger Prozess, der mir hilft, mein Leben zu bewältigen. So betrachtet ist die Zufriedenheit ein Ziel, entdeckt werden muss und mit Anstrengungen verbunden ist. Unzufriedene Menschen stehen stets am Rande des Unglücks, sie malen das Leben meistens nur in dunklen Farben. Der zufriedene Mensch hingegen versteht es, die positiven Seiten stärker hervorzuheben und die negativen Seiten zu kontrollieren. Und ich glaube, genau das ist es, was die Menschen in den ärmeren Regionen unserer Welt, in den Regionen, in denen unsere Missionare tätig sind, so zufrieden macht. Ihre Erwartungshaltung ist einfach eine andere als bei uns. Glück und vor allem Zufriedenheit haben nichts mit Wohlstand zu

tun. Folgt man dem World Happiness Report der UNO von 2015 liegt Deutschland weit abgeschlagen nach den USA (Platz 15) auf Platz 26. Das macht deutlich, obwohl es uns eigentlich gut geht, und die meisten ihr geregeltes Einkommen haben, gegen Krankheiten versichert sind und der Sozialstaat für sie aufkommt. wenn sie in Not

geraten, macht uns der Wohlstand nicht zufriedener, vielmehr jagen wir dem Glück immer nur hinterher und merken gar nicht, dass wir unzufrieden sind. Das Glück des Menschen ist stets eine Momentaufnahme, die Zufriedenheit hingegen ist eine Lebenseinstellung. Sie bedeutet: innerlich ausgeglichen zu sein, nichts Weiteres verlangen als, was man hat und einverstanden sein mit dem, was ist. Zufriedenheit ist mehr als Glück, dem man immer nur hinterherläuft. Wer den Zustand der Zufriedenheit erreicht, dem ist das Glück ganz nahe, es kommt oft von allein. Von den zufriedenen Menschen in den

ärmeren Regionen dieser Welt können wir lernen, sie akzeptieren sich selber, wie sie sind und vor allem sie sind nicht neidisch, indem sie sehnsüchtig auf den Besitz anderer schauen. Vielmehr zeigen sie Wertschätzung für das, was sie sind und haben und freuen sich über jede Hilfe, die man ihnen zukommen lässt. Für mich können wir von den Menschen in der Mission lernen. Ihre Zufriedenheit muss uns nachdenklich stimmen und vielleicht springt sie ja auch auf uns über.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

DEM. REP. KONGO, PANU, P. ROLAND: Wie wichtig schulische Bildung ist, ist uns allen bewusst. Leider ist es in unserem Land aber so, dass zwar der Besuch einer Schule vorgeschrieben ist, aber es an guten Schulen mit einer gediegenen Ausbildung fehlt. In vielen Gemeinden sind einzig und allein die Kirchen der Garant für eine gute Schulbildung unserer Kinder und Jugend. So haben wir vor Jahren in Panu eine Grundschule eingerichtet. Sie hat einen solch guten Ruf, dass viele Eltern gerade deswegen uns ihre Kinder anvertrauen. So sind wir darauf angewiesen, die Schule um weitere 6 Klassenzimmer zu erweitern, um alle Kinder aufnehmen zu können. Aus eigenen Mitteln ist dieses Vorhaben nicht zu bewältigen. Dürfen wir bei euch um eure Hilfe anfragen? Die Kosten betragen 67.000,- Euro.

NAMIBIA, WINDHOEK, ERZBISCHOF LIBORIUS: Die einheimischen Schwesterngemeinschaften haben zwar noch guten Nachwuchs, aber für viele Aufgaben sind die jungen Schwestern nicht einsetzbar, weil es an der guten Schulausbildung fehlt. Um sie aber dennoch adäquat und gut einsetzen zu können, haben wir uns entschieden, gerade die jungen Schwestern entsprechend auszubilden. Oft müssen sie deswegen in benachbarte Länder geschickt werden, weil diese Kurse hier in Namibia nicht angeboten werden. Dürfen wir euch bitten uns in diesem Vorhaben zu unterstützen? Für die Ausbildung bräuchten wir einen Zuschuss von 6.000,- Euro. Danke für euer Engagement.

PARAGUAY, MARISCAL, BISCHOF ALFERT: Die Auswirkungen der Klimaveränderung bekommen wir auch in diesem Jahr wieder zu spüren. Es hat bei uns so stark geregnet, dass wieder einmal ganze Landstriche seit



Wochen unter Wasser stehen. Die Menschen werden aus ihren Dörfern vertrieben, weil das Wasser nicht ablaufen will. Ernten werden vernichtet und viele stehen vor dem Aus. Dank der Hilfe mit unserem Radiosender können wir die Menschen warnen und ihnen auch helfen. Aber um alle Notleidenden zu unterstützen, ihnen Nahrung und Unterkunft zu geben, reichen unsere Mittel bei weitem nicht aus. So komme ich mit der Bitte uns in unserem Vorhaben zu helfen, den vom Hochwasser geschädigten Menschen wenigstens das Lebensnotwendige zukommen zu lassen. (Als Sofortmaßnahme haben wir an Bischof Alfert schon eine Summe überwiesen, sie aber wird nicht reichen, um allen Betroffenen eine Hilfe zukommen zu lassen.)

MADAGASKAR, TOAMASINA, P. NICOLAS: Mit unserem ECAR Apostolat unterstützen wir hier vor Ort mehr als 380 Fischer Familien. Sie sind sehr arm und die Kinder teilweise verwaist. Bei uns erhalten sie Medikamente, Schulbildung und Nahrung. Wir wollen damit verhindern, dass die Kinder schon sehr früh in ein Berufsleben eingeführt werden, das ihrem Alter nicht entspricht. Auch werden die Mädchen als Teenager



schon sehr früh verheiratet, weil es den Familien am notwendigen Einkommen fehlt. Aufgrund der schlechten Ernährung verbreiten sich auch Krankheiten sehr schnell. Unsere Hilfe ist hauptsächlich für die Versorgung der Kinder gedacht. Dürfen wir um eine Unterstützung von 3.500,- Euro bei euch anfragen? Vielen Dank.

MADAGASKAR, TAMATAVE, P. KASPERSKI: 1981 haben wir in Tamatave unsere Mission begonnen. Das Haus, in dem wir wohnen, ist inzwischen in die Jahre gekommen

und weist etliche Mängel auf. Die Holzfenster und Türen wurden von Insekten aufgefressen und sollen nun durch Alu Schiebefenster und Alu Türen ersetzt werden. Insgesamt handelt es sich um 21 Fenster und 31 Türen. Auch müssen neue Insektenschutzgitter angebracht werden. Leider ist die Bevölkerung hier in Tamatave sehr arm und die Wege sind schlecht. Auf eine große Unterstützung der Bevölkerung können wir daher nicht zählen, deshalb klopfen wir bei euch an. Die Kosten samt Anstrich des Hauses belaufen sich auf 10.000,-Euro, dürfen wir um eure Unterstützung bitten?

PAKISTAN, LAHORE, P. KHAN: Der Bischof von Multan war froh, als wir ihm zusagten, in seiner Diözese die Gemeinde in Sangla Hill zu übernehmen. Zwei Patres sind in der Gemeinde tätig. Zum Beginn hat uns der Bischof ein kleines Auto zur Verfügung gestellt. Inzwischen ist das Fahrzeug an seine Grenzen gekommen, denn die Außenbezirke der Gemeinde sind bis zu 70-80 km von der Hauptgemeinde entfernt. Die Straßen sind schlecht und teilweise handelt es sich um Sandwege in der Wüste. In der Regenzeit sind die Gemeinden gar

nicht zu erreichen. Im Sommer, wenn es bei uns so richtig heiß wird, dann steigt das Thermometer schnell auf 45 Grad. Die Fahrt mit dem kleinen Auto wird dann zur Höllenfahrt. Lässt man die Fenster geschlossen, wird man gekocht, hat man die Fenster offen, ist es im Auto wie im Bratofen. Damit die schwierige Mission nicht noch schwerer wird, wollen wir ein Auto mit Klimaanlage für die Patres anschaffen. Die Kosten für ein Auto dieser Klasse liegen bei 15.000,- Euro. Könnt ihr uns in diesem Vorhaben helfen?



Wussten Sie schon ...

... dass im Mai in der Mitteleuropäischen Provinz der Oblaten ein neuer Provinzial in sein Amt eingeführt wurde? P. Felix Rehbock OMI, der bislang Rektor im Nikolauskloster bei Neuss war, war von dem Generaloberen P. Louis Lougen OMI zum neuen Provinzial ernannt worden. Am 29. Mai fand in Hünfeld die Stabübergabe statt. P. Obergfell, der 6 Jahre der Gemeinschaft vorstand, ist nun Pfarrer in Maria Taferl. P. Felix Rehbock hat mit viel Enthusiasmus und Begeisterung seine neue Aufgabe übernommen. Ihm obliegt es, die Gemeinschaft zunächst für 3 Jahre zu leiten und zu koordi-

... dass in den ersten beiden Juli Wochen in Obra, Polen, das Zwischenkapitel der Oblaten stattgefunden hat? Alle Provinzoberen und Delegatur Superioren trafen sich mit der Generalverwaltung im polnischen Studienhaus der Oblaten, um die anstehenden Probleme der Gemeinschaft zu besprechen und das in 3 Jahren wieder stattfindende Generalkapitel vorzubereiten. Laut Aussagen von P. Rehbock muss es eine sehr gute Versammlung gewesen sein.

... dass am 6. Mai in Hünfeld Br. Anton Raab OMI verstorben ist? Bruder Raab war sein Leben lang als Missionar in Lesotho und Südafrika tätig. Sein handwerkliches Geschick und sein Können waren bei den Missionaren und den ihm anvertrauten Menschen sehr gefragt. Er starb nach langer Krankheit und wurde auf dem Oblatenfriedhof in Hünfeld beigesetzt.

... dass in Asunción in Paraguay am 30. Mai P. Pius Stock OMI verstorben ist? P. Pius war als Jungpriester nach seinem Studium und der Priesterweihe in Hünfeld als Missionar nach Paraguay gegangen, wo er in verschiedenen Missionsstationen als Seelsorger tätig war. Er starb in Paraguay und wurde in Asunción beigesetzt.

... dass am 23. Juli in Hünfeld P. Rainer Rack OMI verstorben ist? P. Rack stammt aus Oberschlesien und war lange Jahre als Religionslehrer in Borken und Dillingen tätig. Nach seiner Arbeit als Pfarrer in Mainz wurde er Herausgeber unseres Liturgiewerkes "Gottes Wort im Kirchenjahr". Seine letzten Jahre verbrachte er im Altenheim "Mediana" in Hünfeld. Er wurde auf dem Oblatenfriedhof beigesetzt. Mögen unsere lieben Mitbrüder ruhen in Frieden.

... dass auch im Kirchenstaat, dem Vatikan, nach den Umweltrichtlinien der EU gehandelt wird? Seit dem Lehrschreiben von Papst Franziskus, Laudato si, wird im Vatikanstaat der Müll sortiert, recycelt und kompostiert. Während in der Stadt Rom es immer wieder zu Schwierigkeiten kommt oder gar die Müllarbeiter streiken, so dass der Müll sich in den Straßen anhäuft, geht man im Vatikan genau nach den EU Vorgaben vor. Der überwiegende Teil des Plastikmülls stammt aus den Papierkörben vor dem Petersdom oder am vatikanischen Museum. Alles muss sortiert werden und man ist bestrebt, dem Klimaschutz zu dienen und eine 100-prozentige Auslastung zu erreichen.

... dass der Vertreter des Heiligen Stuhls bei der UNO Versammlung auf die Bekämpfung der illegalen Finanzströme hingewiesen hat? Die illegalen Einnahmen stammen aus Zwangsarbeit und sexueller Ausbeutung und belaufen sich auf mehr als 150 Milliarden Dollar pro Jahr. Der Erlös aus dem Menschenhandel beträgt mehr als 1,2 Milliarden Dollar. Eine weitere Form dieser Finanzströme ist die Ausbeutung der Erde. All das müssen letztendlich die Ärmsten bezahlen, denn so werden Entwicklungsländern die Ressourcen entzogen, die sie eigentlich benötigen, um die Armutsbekämpfung zu finanzieren und die Infrastruktur zu verbessern.

... dass Papst Franziskus den Akteuren der Tafel-Vereinigung gesagt hat, dass

die Versorgung der Hungernden mit Lebensmitteln keine Sozialschmarotzerei ist, wie manche Politiker meinen? Die Einrichtungen der Tafel nehmen nur das auf, was in den Teufelskreis der Verschwendung geht, so der Hl. Vater. Diese Produkte würden durch die Tafel in den tugendhaften Kreis guter Nutzung eingesetzt. Somit seien sie wie Bäume, die die Luftverschmutzung atmen und Sauerstoff zurückgeben. Armut zu bekämpfen bedeutet auch die Verschwendung von Lebensmittel zu bekämpfen.

... dass im Vatikan eine Synode stattfand, um auf die dramatische

Situation im Amazonasbecken hinzuweisen? Hingewiesen wurde vor allem, dass die Amazonasregion in Gefahr ist. Ökologisch ist sie verwundbar wie die Arktis und die Folgen sind Erderwärmung und die Veränderung unseres Klimas. Hinzukommen aber auch die Ausbeutung, Zerstörung, Flucht und die Verletzung fundamentaler Menschenrechte

... dass die Bischöfe der ostdeutschen Bistümer vor einem Scheitern der EU gewarnt haben? Sie schreiben: Vor allem verdanken wir der Europäischen Union eine deutliche Erleichterung des Austauschs und eine Steigerung des Miteinanders der Menschen und Völker in Europa.

... dass die Kirchenaustritte im Jahr 2018 um 29 % gestiegen sind? Im Jahr 2018 haben 216.000 Gläubige ihren Austritt aus der Kirche erklärt. Diese Zahl ist erschreckend. Insgesamt lag die Zahl der Katholiken in Deutschland noch bei 23.002.128. Auch die evangelische Kirche hatte viele Austritte zu verzeichnen, insgesamt 220.000. Gegenüber dem Vorjahr waren es 11,6 % mehr. Zusammen gehören 53,2 % Bundesbürger einer Kirche an.

Fin Wort zum Schluss:

Im Sommer, so sagen wir, muss es warm sein, da will man die Natur genießen. In den letzten Jahren jedoch haben auch wir unter der Hitze des Sommers gestöhnt, wenn die Temperaturen so heiß und drückend waren. Vielleicht können wir so ein wenig verstehen, wie es in manchen Ländern der Mission sein muss, wenn dort das Thermometer eine gewisse Marke überschreitet und die Hitze lähmend und unerträglich wird. Wir sind dann schnell geneigt nach einer Klimaanlage zu rufen, um die Hitze abzuwehren. Bei meinen Besuchen in den USA war es für mich erschreckend, dass die Luft in den Häusern grundsätzlich heruntergekühlt wurde. Oft habe ich diese Geräte ausgeschaltet, weil ich sie nicht ertragen konnte. Gerade in den Missionsländern ist dieses gar nicht möglich, denn dort fehlt es an solchen modernen Kühlgeräten. Sie sind umweltbelastend, denn ihr Stromverbrauch ist sehr hoch. Zum Glück ist der Ruf unserer Missionare nach solchen Geräten auffallend gering, zumal die einfachen Leute sich derlei Anschaffungen auch gar nicht leisten könnten. Mit der Natur leben heißt auch Kälte und Wärme ertragen können, denn beides ist miteinander verwoben. Was wir Menschen jedoch tun müssen, ist eine radikale Beeinflussung und Veränderung unseres Klimas. Papst Franziskus hat in seinem Lehrschreiben Laudato si auf den sorgsamen Umgang mit der Natur hingewiesen. Schaut man sich jedoch die Weltnachrichten an, dann merkt man von diesem sorgsamen Umgang nicht sehr viel. Die Meere werden vermüllt und manche unserer Zeitgenossen leben immer noch so als ob es gar keine Umweltprobleme gäbe. Für die Erhaltung unserer Natur, für die Umwelt und das Klima zu sorgen ist eine Aufgabe, der wir uns nicht entziehen können. Gerade



deswegen ist es wichtig, dass in den Missionsgebieten die Kinder in den Schulen schon angehalten werden, hier Verantwortung zu übernehmen. Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie uns mithelfen, dieses Bewusstsein bei den Kindern und auch den Erwachsenen immer wieder neu wach zu rufen. Ihre Spende ist eine Unterstützung, die bei den Erwachsenen und Kindern greift. Als Missionsprokur können wir Ihre Gabe und Hilfe nur weitergeben, damit sie auch dort in der rechten Weise eingesetzt wird, wo es vonnöten ist. Jeder Antrag, der bei uns aus der Mission eingeht, wird entsprechend hinterfragt, damit es für die Mission eine Hilfe zur Selbsthilfe ist. Vielen Dank für Ihre Kooperation.

Für die noch verbleibenden Sommermonate wünsche ich Ihnen im Namen des ganzen Teams eine schöne und erholsame Zeit. Herzlichen Dank, dass Sie uns helfen und liebe Grüße

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI

MISSIONSPROKURATOR DER MITTELEUROPÄISCHEN ORDENSPROVINZ



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND
Pax-Bank eG Mainz
BIC: GENODED1PAX
IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland BIC: GENODEM1BOB IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01 ÖSTERREICH Raiffeisenbank Wien BIC: RLNWATWW IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502